



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

bourg, ont achevé de me ramener de ma prévention, cet habile Physicien ayant incontestablement prouvé, que c'est le plomb dont on se sert dans quelques compositions du verre, qui y produit cette bizarre qualité d'augmenter la dispersion des rayons extrêmes, sans changer sensiblement la réfraction des moyens.“ (*Opera* III 7, p. 104).

Bernd Achenbach

Vergessene Rezensionen über Gottlieb Gamauf „Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen ...“

Sie zählen heute zu den Seltenheiten, die antiquarisch kaum noch zu beschaffen sind, die fünf Bände der peu à peu 1808, 1811, 1812, 1814 und 1818 „in Geistingers“, später „In der Geistingerschen Buchhandlung“ (Wien und Triest) erschienenen Kollegnachschriften des ungarischen Theologen Gottlieb Gamauf (1772-1841). Wie dieses Werk von den Zeitgenossen aufgenommen worden ist, darüber gibt es bislang nur spärliche Nachrichten. Jung¹ kennt keine einzige Besprechung, Joost immerhin die 1814 in den Ergänzungsblättern zur „Allgemeinen Literatur-Zeitung“ veröffentlichte Kritik, als deren Verfasser er Tobias Mayer jun. vermutet.² Gamauf selber schreibt in der „am letzten März 1813“ datierten Vorrede zum vierten, die Astronomie betreffenden Band: „Man hat es bey dem ersten Bändchen meiner Erinnerungen getadelt, daß ich in denselben bald *Lichtenberg* sprechen lasse, bald selbst spreche.“ Damit dürfte der anonyme Rezensent gemeint sein, der sich im 48. Stück der „Neuen Leipziger Literaturzeitung“ vom 20. April 1810 (Sp. 753-757) ausführlich und kompetent wie folgt zu Wort gemeldet hatte:

„*Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über Erxlebens Anfangsgründe der Naturlehre.* Von Gottlieb Gamauf, Prediger in Oedenburg. Erstes Bändchen. Auch unter dem Titel:

Lichtenberg über Naturlehre, Statik, Mechanik, Hydrostatik und die neue Chemie, nach seinen Vorlesungen herausgegeben. Mit Kupfertafeln. Wien und Triest, in Geistingers Buchhandlung, 1808. 8. XI und 564 S. Mit 2 Kupfertafeln. (3 Gulden 40 Kr.)

Lange wünschten Lichtenbergs Verehrer seine Vorlesungen über die Naturlehre gedruckt zu sehen. Dieser Wunsch ward endlich durch einen ehemaligen Zuhörer Lichtenbergs aus Ungarn, Herrn Gamauf, erfüllt. Die vorliegenden Erinnerungen bestehen theils aus wörtlich abgeschrieben Stellen aus Lichtenbergs Vorlesungsheften (z. B. S. 155 bis 162, S. 359 bis 364, S. 372 bis 376), theils aus Notaten in Lichtenbergs Vorlesungen, theils aus Erinnerungen, die Hr. G. aus seinem Gedächtniss niederschrieb. Hr. G. hat zwar angezeigt, was er aus Lichtenbergs eigenen Heften, die nach seiner Versicherung (S. 162) Lichtenberg Jedem gerne mittheilte, der ihn darum anging, wörtlich abschrieb, aber nicht, was er aus seinen im Auditorium nachgeschriebenen Collegienheften entlehnte und auch aus seinem Gedächtnis niederschrieb. Diess ist ein grosses Versehen. Denn der Leser weiss nun nicht, ob er sich darauf verlassen kann, dass Lichtenberg alles wirklich so vortrug, wie man es in diesen Erinnerungen liest, oder ob Hr. Gamauf nicht

oft manches, das er in seinem Gedächtniss nicht gut behielt, irrig vortrug und verschiedenes selbst hinzusetzte und für Lichtenbergisches Eigenthum ausgibt. Dazu kommt, dass Hr. G. von Lichtenberg so oft in der dritten Person spricht. Eine Vorrede hat Hr. G. gar nicht geschrieben (die X Seiten enthalten eine Dedicatio) und also über die Entstehung dieser Erinnerungen seine Leser gar nicht verständigt. In Lichtenbergs Collegien mag er wohl nicht viel nachgeschrieben haben, denn bekanntlich sprach Lichtenberg schnell und in Vorlesungen über Experimentalphysik muss man ohnehin mehr auf die Experimente sehen als nachschreiben. Einige neue Entdeckungen in der Physik und neue physikalische Lehren hat Hr. G. hin und wieder in Anmerkungen kurz angedeutet, meistens nur durch literarische Nachweisungen.

Ohne Zweifel werden die vorliegenden Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über die Naturlehre den Verehrern Lichtenbergs willkommen seyn, denn sie sind reichhaltig, belehrend und unterhaltend, häufig mit Lichtenbergischem Witze gewürzt. Allein der Kenner stösst auch sehr oft auf Unrichtigkeiten und ganz falsche Sätze und Demonstrationen. Diese fallen dem Herausgeber allein zur Last, da man nicht wissen kann, ob er Lichtenbergs Vortrag immer gut gefasst hat, und ob ihm sein Gedächtnis immer treu blieb, und da er nicht sagt, wo er etwas aus seinen Collegienheften oder nur aus seinem Gedächtnisse mittheilte. Hr. G. hätte nicht nur mehr nachgeschriebene Hefte anderer Zuhörer Lichtenbergs (und solche gibt es ja in Ungarn genug) vergleichen, sondern auch seine Erinnerungen vor dem Abdrucke Physikern und Mathematikern von Profession zur Revision und Berichtigung mittheilen sollen. Rec. empfiehlt ihm, diess bey den übrigen Bänden zu thun.

Der erste Titel ist dem zweyten vorzuziehen, denn von Statik, Mechanik, Hydrostatik und der neueren Chemie theilt der Herausgeber in diesen Erinnerungen nur so viel mit, als Lichtenberg in seinen Vorlesungen über die Experimentalphysik von diesen mit der Naturlehre verbundenen Lehren an den gehörigen Stellen vortrug. Eigene Vorlesungen über diese Wissenschaften hielt Lichtenberg ohnehin nicht. Vielleicht ist aber der zweyte Titel bloss ein anlockendes Aushängeschild des Verlegers. Rec. wird den Inhalt des vorliegenden ersten Bändchens kurz anzeigen, und dann auf einige irrige Behauptungen, auf die man hin und wieder stösst, aufmerksam machen.

Der *erste Abschnitt* enthält die *Einleitung in die Naturlehre* (S. 1 bis 38). Hier werden die Vorbegriffe der Naturlehre nach Anleitung des Erxleben'schen Compendiums aus einander gesetzt. Die von Lichtenberg aufgestellte Definition der Physik S. 6 hält Rec. nicht für erschöpfend und die Gränzen der Physik bezeichnend. Die Definition, die Hofrath Mayer in Göttingen in seinem Compendium der Physik gibt, ist besser. Sehr unterhaltend ist, was der launige Lichtenberg über die physikalische Erklärungssucht S. 30 bis 34 erzählt.

Zweyter Abschnitt. Allgemeine Untersuchungen über die Körper überhaupt (S. 38-107). Hier wird von den allgemeinen Eigenschaften der Körper ausführlich gehandelt. Ueber die Ausdehnung, Porosität, Theilbarkeit, Cohäsion, Elasticität wird viel Interessantes gesagt, und so wie in den folgenden Abschnitten, viele artige Experimente angeführt. Vom Federharz oder Gummi elasticum kommen reichhaltige Notizen vor. Sehr sonderbar wird S. 68 angegeben, dass die Behauptung der unendlichen Theilbarkeit der Le Sage'schen Theorie von der Schwere sehr günstig sey: und doch ist Le Sage's Theorie im Grunde atomistisch,

und die Atomisten werden ja von Lichtenberg als nothwendige Lügner der Theilbarkeit ins Unendliche vorgestellt (S. 65 und 66).

Dritter Abschnitt: Von der Bewegung überhaupt (S. 107 bis 166). Die Theorie ist durch passende Beyspiele erläutert. Die Lehre von den Centralkräften bey der Bewegung im Kreise ist wörtlich aus Lichtenbergs Manuscript entlehnt.

Vierter Abschnitt. Statik und Mechanik. Ueber die Schwere überhaupt (S. 166 bis 402). Sehr reichhaltig. Das aus der angewandten Mathematik Entlehnte wird sehr deutlich vorgetragen. Das System des Le Sage wird umständlich erörtert. Lichtenberg ist für die Le Sagesche Hypothese sehr eingenommen. Allein, ungeachtet sie sehr sinnreich ist, so ist sie doch unhaltbar. Rec. will sich in keine Widerlegung einlassen, da diess schon von andern mit Erfolg geschehen ist. Die Theorie des Pendels ist vollständig und gut vorgetragen. Die Lehre vom Stosse ist ausführlich und fasslich abgehandelt.

Fünfter Abschnitt. Hydrostatik (S. 403-469). Von den Aräometern oder Dichtigkeitsmessern und vom Schwimmen wird ausführlich gehandelt. Verschiedene artige Experimente werden angeführt.

Sechster Abschnitt. Wirkungen der anziehenden Kraft bey flüssigen Körpern (S. 470-564). Die Phänomene der Adhäsion werden ausführlich erörtert, die Theorie der Haarröhrchen nach La Lande vorgetragen (die La Placesche kannte Lichtenberg noch nicht), von der Vermischung, Auflösung und Aneignung wird viel zu wenig gesagt. Von S. 536 an steht ein Umriss der antiphlogistischen Chemie (wie die Ueberschrift sagt), oder vielmehr nur eine Classification der einfachen und unzerlegten Stoffe und der zusammengesetzten Körper nach der neuen französischen Chemie. Der Herausgeber sagt selbst, dass Lichtenberg von der neuen Chemie erst bey der Lehre von den verschiedenen Luftarten sprach, und dahin gehört allerdings die Theorie und der Umriss der antiphlogistischen Chemie. Das neue System der Chemie von Doct. Winterl in Pesth hätte Hr. G. in einer Anmerkung wenigstens doch berühren sollen.

Nur einige Beyspiele will Rec. anführen, dass man in diesen sechs Abschnitten der Naturlehre (die übrigen werden in dem zweyten, noch nicht erschienenen Bändchen vorkommen) oft auf unrichtige oder wenigstens nachlässig vorgetragene Behauptungen, die dem Herausgeber zur Last fallen, stösst. S. 67: „Alles, was wir empfinden, ist unsere Sinnlichkeit. Wir sehen die Sonne, aber es ist weiter nichts als das Raisonement über das Bild auf unserer Retina.“ Ey, ey! *Ueber den Eindruck* wollte wohl der Herausgeber sagen. S. 69: Warum ist eine Prise Schnupftabak und eine Prise Schwamm nicht einerley? Wenn ich von diesem einen Theil nehme, so folgen die übrigen nicht, wohl aber bey Schnupftabak. Man antwortet darauf mit *Leimen*, diesen vertheidigt man mit *Häckelchen*; nun ist man aber am Ende. – Also es sind Kräfte, von denen wir nichts wissen. So verwirrt kann Lichtenberg nicht gesprochen haben. S. 135 wird von den Winkeln x und y gesprochen, die auf der dazu gehörigen Figur 6 nicht bezeichnet sind. S. 145: „Man kann eine Kanone so laden, dass sie 900 Fuss weit trägt. Eben so schnell bewegt sich auch die Erde in Göttingen in einer Secunde. Nun wenn man von Westen nach Westen schießt, so streift sich eigentlich die Kanone von der Kugel ab, die Wand kömmt von Westen gerannt und schlägt durch sie durch. Schiesst man von Westen nach Osten – so ist es auch immer einerley, denn da fliegt zwar die Wand 900 Fuss weit nach Osten, aber die Kanone fliegt ja in dem nämlichen Moment eben so weit nach. – Ganz dasselbe findet Statt, wenn man nach Norden oder nach

Süden schießt.“ Was für eine verwirrte Stelle! S. 167: „*Schwere* der Körper (gravitas) besteht in einem Bestreben derselben, sich senkrecht gegen den Mittelpunkt der Erde zu bewegen.“ So nachlässig kann Lichtenberg nicht definiert haben. S. 170: „wenn es z. B. Körper gäbe, die nicht gleich, in einer Secunde nicht 15 Fuss fielen.“ Soll heissen: in *der ersten* Secunde. S. 203: „In diesem Ruhepunkte ist nun auch der *Schwerpunkt*.“ Diess ist aber nicht immer beym physischen Hebel der Fall. S. 227: „Wenn Jemand über eine Brücke oder einen Berg hinauffährt oder geht, so schraubt er sich eigentlich hinauf.“ Diess gilt nur von einem schneckenförmigen Berge, wie z. B. der bey Jena ist; schneckenförmige Brücken kennt Recens. nicht. S. 255: „Wenn auf einem Bergschlosse in A (fig. 30) eine Kanone gelöst wird, so treibt die Pulverkraft die Kugel nach B, durch die Schwere aber gelangt sie nach und nach in K. Sie nähert sich, wohin sie auch immer getrieben werden mag, in *jeder Secunde* der Erde um 15 Fuss.“ Lichtenberg hat gewiss gesagt: *in der ersten Secunde*. S. 438: „Im Durchschnitt rechnet man, dass der Mensch nur um 14 Kubikzoll schwerer sey als das Wasser.“ Wie nachlässig und unbestimmt ausgedrückt!

Von Lichtenbergs Scherzen hat Hr. G. schwerlich einen weggelassen. Allein Hr. G. hätte bedenken sollen, dass manche seiner Scherze und Spässe nur für seine Studenten berechnet waren, und dass er sie gewiss nicht vorgebracht haben würde, wenn er gewusst hätte, dass sie einst würden gedruckt werden. Solche Stellen sind z. B. S. 189: „Ein Windhund beisst gewiss nicht so stark, wie ein englischer Bullenbeisser, *der ein ordentliches (ordentliches) Rathsherrn Gesicht hat*.“ S. 208. „Wo jetzt das (Schnaps-) Conradische Haus (in Göttingen) steht, stand ehemals eben so ein schiefes Haus. Man hat sonst in der Theorie der schönen Künste behaupten wollen, dass die Baukunst keine Affecten erregen könne. Allein hier geschah es wirklich. Man konnte darunter nie vorbey gehen, ohne ein Vater unser zu beten. Manche Leute nahmen sogar öfters einen Umweg um die Johanniskirche. Inwendig hämmerte ein Kerl – ohne Furcht und Angst.“ Wozu dieser Burschenwitz?

Manche Figuren sind unrichtig gezeichnet, z. B. Figur 18.

Der Druck ist ziemlich correct.“

Womöglich vom selben Autor stammt die nachstehend wiedergegebene kurze Besprechung des zweiten Bandes in Nr. 137 der „Leipziger Literatur-Zeitung“ vom 4. Juni 1812 (Sp. 1095 f.):

„*Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über Erxleben's Anfangsgründe der Naturlehre*. Von *Gottlieb Gamauf*, Prediger in Oedenburg. Zweytes Bändchen. Wien und Triest, in Geistingers Buchhandlung. 1811. 508 Seiten in 8. Mit 3 Kupfertafeln. (2 Thlr. 12 Gr.)

Auch mit dem besondern Titel:

Lichtenberg über Luft und Licht nach seinen Vorlesungen herausgegeben. Mit Kupfertafeln. Wien und Triest, in Geistingers Buchhandlung. 1811.

Das erste Bändchen dieser jedem Verehrer Lichtenbergs sehr willkommenen Erinnerungen ist im Jahrgange 1810 der N. Leipz. Lit. Zeit. No. 48. angezeigt und beurtheilt worden. Der Plan ist bey dem zweyten Bändchen derselbe geblieben, aber Rec. hat gefunden, dass der würdige Herausgeber sich noch mehr bestrebt etwas Vollkommenes zu liefern, und diess ist ihm auch wirklich mehr als in dem ersten Bändchen gelungen.

Das zweyte Bändchen handelt bloss von der Luft und vom Lichte. Beyde Gegenstände der Physik sind ausführlich und interessant abgehandelt. Vorzüglich wird aber auch der Kenner, wenn er gleich nicht auf neue Wahrheiten stösst, bey einigen vorzüglich con amore umständlich und gründlich abgehandelten Materien, z. B. von der Luftpumpe und von den Luftarten mit Vergnügen verweilen. Die eigenen Zusätze des Herausgebers zeugen von seiner Belesenheit in den neuesten physikalischen Schriften und von seiner Umsicht in der Auswahl und im Urtheilen.

Die vom Herausgeber verfasste und für das erste Bändchen bestimmte Vorrede, in der er seinen bey der Herausgabe befolgten Plan darlegt, ist durch Schuld des Verlegers weder im ersten noch im zweyten Bändchen abgedruckt worden. Diese Vorrede würde manche Missverständnisse über das, was dem seligen Lichtenberg und was Hr. Gamauf eigentlich zugehört, gehoben haben.

Auf die Correctur ist zwar viele Sorgfalt verwendet worden, aber doch haben sich manche bedeutende Druckfehler eingeschlichen, z. B. S. 216: Cowitz statt Lowitz, S. 488 De Galls st. Dr. Gall's. Die Figuren auf den drey Kupfertafeln sind nicht mit der gehörigen Genauigkeit gestochen. Das Druckpapier, das ziemlich grau ist, könnte besser seyn. Wir wünschen, dass Herr Gamauf bald die noch rückständigen Bändchen herausgeben möge!“

Die vermisste Vorrede gibt es tatsächlich; sie ist mit der Paginierung I bis XVI jedenfalls allen später ausgelieferten Exemplaren von Band 1 hinter der Dedikation (an Herrn Franz Grafen Széchény) beigegeben und wird auch dem Rezensenten als Separatdruck vorgelegen haben.

- 1 Rudolf Jung: *Lichtenberg-Bibliographie*. Heidelberg 1972. (*Repertoria Heidelbergensia*. Hrsg. v. Lothar Stiehm II), Nr. 3189-3191.
- 2 Vgl. Ulrich Joost: *Vorlesungsmanuskript und Vorlesungsnachschrift als editorisches Problem, und etwas von Lichtenbergs Vorlesungen*. In: *Cardanus. Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte*. Hrsg. v. d. Wissenschaftshistorischen Gesellschaft zu Heidelberg e. V. Bd. 1 (2000), 33-70, hier: 45, Anm. 56. Danach erschien die Rez. in den Ergänzungsblättern zur *Allgemeinen Literatur-Zeitung* vom Februar 1814. Bd. 103, Sp. 243-245 (Red.: Wir lassen sie zur Abrundung dieses Beitrags unten folgen).

Anhang

Die eine bereits früher nachgewiesene Rezension über Gamaufs „Erinnerungen“, auf die Bernd Achenbach vorstehend (Anm. 2) hinweist, verdient hier ebenso mitgeteilt zu werden. Ihre Entdeckung verdanken wir Wiard Hinrichs; die Vermutung, ihr Verfasser sei der Nachfolger Lichtenbergs auf dem Göttinger Lehrstuhl, Johann Tobias Mayer jun., äußerte seinerzeit Horst Zehe. – Übrigens ist eine unkommentierte Neuausgabe des kompletten „Gamauf“, dieses für das Verständnis von Lichtenbergs Vorlesungen unerhört wichtigen Werks, als Addendum zur Historisch-Kritischen Edition seiner Gesammelten Schriften geplant (Red.).

„Wien und Triest, b. Geistinger: *Erinnerungen aus Lichtenberg's Vorlesungen über Erxleben's Anfangsgründe der Naturlehre, von Gottl. Gamauf*. Erstes Bändchen. 1808. 564 S. 8. Mit 4 Kupfern. (2 Thlr. 12 Gr.):

Wenn *Lichtenberg* gewußt hätte, daß Hr. Gamauf deßwegen unter seinen Vorlesungen nachschriebe, um sie drucken zu lassen, so würde er gewiß sich bemüht haben, dieses auf irgend eine Weise zu verhindern. L. äußerte sich in dieser Rücksicht oft gegen seine Bekannten und scherzte darüber so, daß man wohl merken konnte, wie unangenehm es ihm seyn würde, sich plötzlich aus der Gesellschaft junger Leute und einiger Bekannten in das große Publicum gerissen zu sehen. Er würde es eine Unart von Hrn. Gamauf genannt haben, der großen Gesellschaft vorzulegen, was nur für eine kleine bestimmt war. L. war sorgfältig in der Wahl seiner Ausdrücke, wenn er schrieb, er war es gar nicht in seinem Collegium, wo er freundschaftlich, sehr oft nachlässig redete, und wo diese Nachlässigkeit auch oft durch eine natürliche Schüchternheit vermehrt wurde, welche fast immer in den ersten Stunden an ihm merklich war, so wie bey der Gegenwart von Fremden, welche seine Aufmerksamkeit erregten, selbst bey der Gegenwart von Zuhörern, deren Scharfsinn er kannte, besonders wenn er an Gegenstände kam, mit denen sie sich beschäftigten. Er nahm auch gar sehr Rücksicht auf seine Zuhörer, er warf manchen Gedanken hin, wenn er wußte, daß junge Männer da waren, welche ihn benutzen konnten, und verschwieg ihn, wenn er keinen Theil an ihrer Gegenwart nahm. L. beklagte sich sogar zuweilen, daß unter seinen Zuhörern keiner sey, von dem er etwas mehr wisse, als daß er Physik hören wolle. Wenn er auf keinen unter ihnen persönlich Rücksicht nahm, so machte er wohl einmal eine kleine Posse, welche sonst verschwiegen wurde. Dahin gehört die von Hrn. Gamauf abgedruckte Anspielung auf den Mann, welcher in Göttingen herumging und Tabakspfeifen ausschrie. Manche Einfälle kamen jedesmal wieder, aber L. setzte wohl hinzu, wenn er Rücksichten hatte: ich pflege bey dieser Gelegenheit zu sagen, oder zu erzählen. Die ganze eigne, mit einem feinen Lächeln begleitete Art, womit L. erzählte, hob den Inhalt seiner Rede gar sehr, und man hörte mit Vergnügen einigemal einen und denselben, auch wohl nur spaßhaften Einfall vortragen, Es war L's. Absicht gar nicht, einen systematischen, vollständigen Vortrag über die ganze Physik zu halten, sondern er wollte nur über physische Gegenstände denken lehren. Daher übergang er manche Gegenstände ganz und gar oder berührte sie nur mit ein Paar Worten; andere hingegen nahm er sorgfältig und nach den verschiedenen Fällen durch, damit die Anfänger lernen sollten, dergleichen Dinge gehörig zu behandeln. Für die, denen er schon Kenntnisse zutraute, warf er nach Rücksichten, Gedanken und Vorschläge, theils zur Prüfung, theils zur Ausführung hin. Es war eine sonderbare Erscheinung an einem so geistreichen und witzigen Manne, daß er sich nicht überwinden konnte, von der Meynung einiger von ihm hochgeschätzter Männer abzugehen; eine Erscheinung, welche nur aus der ursprünglichen Gutmüthigkeit, Bescheidenheit und Freundlichkeit seinen Charakters erklärlich wird. In einer solchen Lage war er gegen de Luc, und wenn er selbst bekannte, ein *praejudicium auctoritatis* für Franklin zu haben, so galt dieses weit mehr von de Luc. Dieses war besonders auch in seinem Collegium merklich, wenn De Luc ihn besucht hatte oder in irgend eine nähere Beziehung mit ihm gekommen war. Dann kehrte L. zu LeSage's Theorie zurück, stellte sie gar umständlich dar, und überhäufte sie mit Lobsprüchen, statt daß er ihrer zu einer andern Zeit nur kurz, obgleich immer mit Lob, erwähnte. Ueber-

haupt verließ ihn in seinen wissenschaftlichen Unternehmungen eine gewisse Schüchternheit nie, so sehr dem geistreichen Manne die Keckheit zu wünschen gewesen wäre, welche gar oft und aus natürlichen Gründen die Geistlosigkeit begleitet. Zuletzt kam es auch sehr auf den Gesundheitszustand an, worin L. seine Vorlesungen hielt. Jeder Lehrer hängt davon ab, aber L. bey seinem äußerst zarten und leicht erregbaren Nervensysteme weit mehr als irgend ein anderer. Alles dieses wollte Rec. nur sagen, um zu zeigen, wie wenig überlegt Hrn. Gamauf's Beginnen ist. Man findet hier mehrere witzige Einfälle, man findet einige glückliche Gedanken, denen doch aber sehr oft der lebendige treffende Ausdruck des geistreichen Mannes fehlt; man findet viele Gegenstände leicht berührt, und andre weitläufig ausgeführt, welche man in andern Handbüchern eben so gut lesen kann. Einige glücklich gewählte Beyspiele möchten noch das Lehrreichste dieser Schrift in physikalischer Rücksicht seyn. Ein Paar unbedeutende Anmerkungen und Zusätze hat der Herausgeber beygefügt, da doch der jetzige Zustand der Wissenschaft noch manche erfordert hätte, wenn man das Buch zum Unterrichte in der Physik geben wollte. Rec. kann nicht umhin, das Verfahren des Hrn. Gamauf's in aller Rücksicht zu mißbilligen.“

Bernd Achenbach

Freiligraths Betrachtung post festum 1842

Als am 1. Juli 1842 in dem „zwei Stunden von der Residenz entfernten ansehnlichen Pfarrdorf Oberramstadt“ des 100. Geburtstags Lichtenbergs gedacht wurde, glänzte einer der Eingeladenen durch Abwesenheit. Ferdinand Freiligrath, der erst im Mai des Jahres von Darmstadt nach St. Goar verzogen war, konnte sich eine Teilnahme an der Feier finanziell nicht leisten, wie er seinen Freund Karl Buchner unter dem 21. Juni 1842 wissen ließ.¹ Dass er den Ablauf des Ereignisses aber gleichwohl aus der Ferne mit Interesse verfolgte, zeigt ein Brief, den Freiligrath am 18. Juli 1842 an Buchner richtete, denn darin heißt es:

„Ihr Lichtenbergsfest muß ja allerliebste gewesen sein. Es ist gewiß keine Phrase, wenn ich mein aufrichtiges Bedauern ausspreche, dem Feste nicht haben beiwohnen zu können. Meine Frau tadelt nur eins daran: Daß es ohne Damen gefeiert worden ist. Das muß aber natürlich durch die Beschränktheit Ihres Lokals entschuldigt werden, und am Ende war es auch an sich gut, daß bei einer Solennität zu Ehren Lichtenbergs weibliche Ohren fern waren. Der Gefeierte ist Ihnen nämlich, wie ich mir denke, während des Festes mit seinem Humor und seinem nicht eben immer überzarten Witze geistig so nahe gewesen, daß dem Einen oder Andern aus Ihrem Kreise gegen das Dessert allerlei à la Lichtenberg einfiel, und es wäre doch Schade gewesen, wenn alles Derartige, aus Respect vor den Damen, gleich beim Entstehen von seinen resp. Urhebern wieder hätte verschluckt werden müssen. Ein solches Hinunterwürgen der eigenen Gedanken hat für mich etwas Schreckliches, und sollte überall und unter allen Umständen möglichst vermieden werden. Es gemahnt mich an Saturn, der seine eigenen Kinder frißt“.²